

Der Bergmann



Verein zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte e. V.

56761 Müllenbach Tel. 02653 / 6099 E-Mail: dietlaux@yahoo.de

www.schieferverein.de

Inhaltsverzeichnis:

<i>Rückblick auf die Vereinsaktivitäten 2. Halbjahr 2019</i>	<i>Dieter Laux</i>
<i>Die Verehrung der Hl. Barbara von den Kaulemännern</i>	<i>Gertrud Gilles</i>
<i>Schiefer gestern und heute</i>	<i>Rathscheck Schiefer</i>
<i>Betreffend den Betrieb der Gemeinde Dachschiefergruben zu Müllenbach</i>	<i>Dieter Laux</i>
<i>Schieferabbau , Verarbeitung und Vermarktung im Sauerland</i>	<i>Rolf Stoll</i>
<i>Archäologische Ausgrabungen innerhalb des 2. Bauabschnitts im Neubaugebiet Müllenbach</i>	<i>Andreas Klotz</i>

Liebe Vereinsmitglieder, liebe Leser des „Bergmann“,



eine kleine Sensation zeichnet sich im Rahmen der Erschließung des 2. Bauabschnittes in Neubaugebiet Am Heiligenhäuschen / Im Seufen in Müllenbach ab. Schon seit Jahrzehnten wird vermutet, dass sich in der Nähe des Heiligenhäuschens im Unterdorf von Müllenbach eine römische Siedlung befunden haben könnte. Im Bauabschnitt 1 wurden die Grundstückskäufer schon auf die Möglichkeit der Entdeckung von römischen Siedlungsspuren aufmerksam gemacht.

Geomagnetische Untersuchungen haben dann Mitte des Jahres 2019 im Vorfeld der Erschließung von Bauabschnitt 2 einen Befund ergeben, der in der Folge untersucht wird. Erste Grabungen brachten die Überreste einer römischen „Villa Rustica“ zum Vorschein. Man befand sich Ende Oktober etwa zur Halbzeit der anstehenden Grabungsarbeiten und hatte oberflächlich ein Nebengebäude des römischen Gutshofes frei gelegt. Bei einem Besuch der archäologischen Grabung berichtet man mir über den Fund von 2 Silbermünzen, welche auf die Zeit 100 – 300 n. Chr. datieren. Auf meine Frage, ob das Mauerwerk des gefundenen Gebäudes evtl. aus Schieferplatten besteht, konnte man beim aktuellen Stand der Grabungen noch keine abschließende Auskunft geben. Ganz nebenbei berichtet man aber von einem „Dachschiefer“ den man gefunden hat. Dieser Befund fand natürlich ein ganz besonderes Interesse bei mir. Der Grabungsleiter entnahm den Dachschiefer aus einem Fundbehältnis und lies mich einen Blick darauf werfen. Ich war begeistert von der Ausführung des Dachsteins, der tatsächlich eine Schuppenform ähnlich der heutigen aufwies. Ein Befestigungsloch befand sich ebenfalls an der Flanke.

Für unsere Heimat ein Fund, der der Frage „Seid wievielen Jahrhunderten wird in der Schieferregion Kaulenbachtal nach Schiefer gegraben?“, einen ganz besonderen Aspekt verleiht. Hier besonders, nachdem wir im Verlauf des Jahres 2019 durch einen bekannten Geologen die Bestätigung erhalten haben, dass ein im Jahre 2004 entdeckter Dachschiefer der Kirche in Ediger-Eller, der auf das Jahre 1521 datiert, mit großer Sicherheit aus der Schieferregion Kaulenbachtal stammt. Sollte es sich durch weitere Funde von Dachschieferplatten aus dem 1. bis 3. Jhd. n. Chr. bestätigen, dass die „Villa Rustica“ in Müllenbach tatsächlich mit Dachschiefer eingedeckt war, würde das eine Sensation für die Schieferbergbaugeschichte unserer Region bedeuten. Ortsbürgermeister Andreas Klotz berichtet in seinem Beitrag „Archäologische Ausgrabungen innerhalb des 2. Bauabschnitt im Neubaugebiet Müllenbach“ über die Grabungsarbeiten, Befunde und aktuelle Fundstücke. Er hat die Grabungsarbeiten regelmäßig besucht, um neue Erkenntnisse zu erhalten die er uns im vorliegenden Bergmann präsentieren möchte.

Glück Auf!

Dieter Laux

Vereinsvorsitzender VzEdS

Für Ihr Seh- und Hörenleben



Vulkan OPTIK AKUSTIK

Achim Dimanski
 Padakustiker
 Augenoptikermeister
 Hörgeräteakustikermeister

Mayener Str. 4 ■ 53539 Kelberg
 Fon Optik ■ 0 26 92 / 88 08
 Fon Akustik ■ 0 26 92 / 93 12 67
 Fax ■ 0 26 92 / 93 13 81
 E-Mail ■ akustik@vulkanoptik.de
 Web ■ www.akustik.vulkanoptik.de

Mo. - Fr. ■ 9.00-18.00 Uhr, Sa. ■ 9.00-13.00 Uhr



SCHÜLLER
Wir setzen eins drauf

Dachbaustoffe
www.schueller-dach.de

Rückblick auf die Vereinsaktivitäten 2. Halbjahr 2019

Dieter Laux

Mai 2019: Am 03. Mai nimmt der Vorsitzende, neben VG Bürgermeister Albert Jung als Repräsentant des Schieferland Kaisersesch, als Vertreter der Schieferregion Kaulenbachtal und des Schiefervereins an der so genannten „Schiefertaufe“ auf dem Gelände der Fa. Rathscheck in Mayen teil. Der Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler (BGD) hat eingeladen, den Schiefer als „Gestein des Jahres 2019“ zu feiern. Bei der fast dreistündigen Veranstaltung gibt es Vorträge von fachlich versierten Referenten zum Thema Gestein im Allgemeinen und Schiefer im Besonderen. Zum Abschluss der Veranstaltung wird eine Schieferstehle im Innenhof des Verwaltungsgebäudes der Fa. Rathscheck mit „Schieferwein“ aus dem Hause „Weinmanufaktur Schneiders“ in Pommern übergossen und damit zum Gestein des Jahres 2019 getauft.

Juni 2019: Auf einem seiner täglichen Rundgänge durch das Kaulenbachtal, stellt Wanderführer Wolfgang Mohr den bedrohlichen Rückgang des Wasserspiegels im Salamander-Teich auf der Herrenwiese fest. Durch die anhaltende Trockenheit der vergangenen Wochen und den ausbleibenden Zulauf aus dem Kaulenbach, droht der Teich auszutrocknen und dabei den darin befindlichen ca. 200 – 250 Salamander Larven ihren Entwicklungs- und Lebensraum zu nehmen. Wolfgang Mohr behält die kritische Situation im Auge.



Juli 2019: Am 3. Juli meldet Wanderführer Wolfgang Mohr die Verschärfung der Situation am Salamander Teich, worauf man gemeinsam versucht an einer Lösung des Problems zu arbeiten. Da es sich im vorliegenden Fall um die Tierrettung einer „besonders geschützten“ Art handelt, erwägt man den Einsatz der Feuerwehr, um den Teich mit Wasser zu füllen. Eine Rücksprache mit Wehrführer Markus Lanser (FFw Müllenbach) und eine Anfrage an Verbandsgemeindebürgermeister Albert Jung, der den Einsatz ebenfalls als gerechtfertigt und wichtig für den Naturschutz ansieht, führt zur Rettungsmaßnahme. Es wird ein

DL SchieferArt

Ute Laux

Kleingewerbe
Kunst und Geschenke aus Schiefer
Heideweg 8
56761 Müllenbach

Mobil: 0171-1783152
E-Mail: dlschieferart@yahoo.com
Facebook: [DL SchieferArt](#)




Wassercontainer besorgt und am Müllenbacher Brunnen etwa 800 Liter Wasser geschöpft. Mit Hilfe des Gemeindetraktors wird der gefüllte Behälter ins Kaulenbachtal transportiert und hier das Wasser durch die Helfer von Feuerwehr und Schieferverein in den Salamander-Teich geleitet. Man ist sich einig, es ist kurz vor 12 für diese Hilfsmaßnahme, nur ein, oder zwei Tage später hätten die Larven auf dem Trockenen gelegen und wären wohl verendet. Die Erste Hilfe der Freiwilligen Feuerwehr und des Schiefervereins konnte das Überleben der Tiere sichern. Schon am Folgetag ist die Feuerwehr Müllenbach erneut mit etwa 1.500 Litern Bachwasser, welches aus der Endert entnommen wird, vor Ort und füllt den Teich auf sein Ursprungsniveau. Wolfgang Mohr wird die Situation vor Ort über die Sommermonate weiter beobachten und bei dringendem Bedarf einen erneuten Einsatz abrufen. Der Verein zur

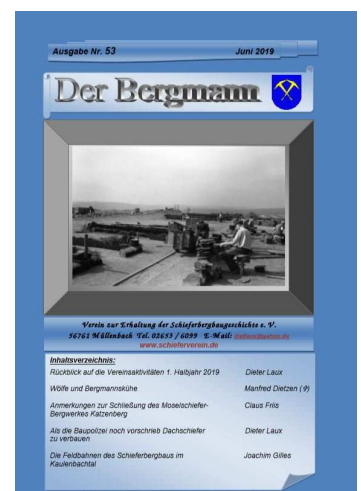


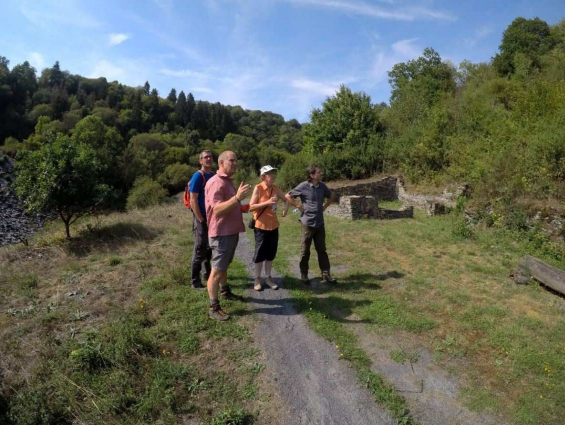
Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte dankt der FFW Müllenbach, hier besonders Marco Labonte und Wehrführer Markus Lanser für ihren Einsatz zur Tierrettung. Gleicher Dank gilt auch den Helfern des Schiefervereins, Wolfgang Mohr, Alexander Tholl und Johannes Reitz, die auf den Aufruf des Vorsitzenden sofort reagieren und zur Hilfe eilen. Auch Bürgermeister Albert Jung lobt die Helfer „Das ist ein sehr wertvoller Beitrag zum Naturschutz. Ich bin stolz auf die Helfer-Mannschaft. Wirklich toll und lobenswert!“

In der ersten Woche des Monats Juli erscheint unsere Vereinspublikation „Der Bergmann“ Nr. 53 in einem neuen Druck-Layout. Die nunmehr durch die Caritas-Werkstätten Ulmen ausgeführten Druck- und Bindearbeiten sorgen neben den gewohnt informativen Beiträgen innerhalb der Publikation für positive Rückmeldungen seitens unserer Mitglieder.

Mitte Juli stimmt der Verein einer Anfrage der Verbandsgemeinde zu, die beabsichtigten Filmaufnahmen des Südwest Fernsehens (SWR) im Schieferland (Fahr mal hin – Schieferland), geplant für Herbst 2019, nach Möglichkeit maximal zu unterstützen.

August 2019: Ende August findet eine Bereisung des Natur- und Denkmalschutzgebietes Kaulenbachtal durch die Biotopbetreuung (biodata = Gesellschaft für die Erfassung biologischer Daten und wissenschaftliche Beratung), Frau Dr. Corinna Lehr, der unteren Naturschutzbehörde, Leiter Andreas Kling, sowie den Vertretern des Schiefervereins, Dieter Laux, Alexander Tholl und Rolf Stoll statt. Thema der Bereisung ist die Biotopentwicklung im Zusammenhang mit dem Wanderschäferprojekt und den Pflegearbeiten durch den Schieferverein im Kaulenbachtal. Die Pflegebereiche für die Freischneidemaßnahme 2019 und auch schon für das Folgejahr 2020 werden festgelegt. Die Vertreter des Schiefervereins bitten darum, die Schafbeweidung im Kaulenbachtal nicht mehr im April, sondern Mitte bis





Ende Mai durchzuführen. Man wird sich seitens biodata mit dem Schäfer Steffen Carmin besprechen, um ggf. eine neue Routenführung und damit Terminverschiebung für 2020 zu vereinbaren. Auf eine Spurensuche ins Kaulenbachtal begleiten die Wanderführer Rolf Stoll und Dieter Laux die Mitarbeiter des international agierenden Schieferproduzenten Rathscheck Schiefer aus Mayen am 30. August. Der Besuch ist von einem interessanten Erfahrungsaustausch und tiefen Einblicken in die Schieferbergbaugeschichte der Schieferregion Kaulenbachtal geprägt (siehe auch

Beitrag „Schiefer gestern und heute“ in diesem Bergmann.)

September 2019: Die Mundart-Initiative im Kreis Cochem-Zell e.V. lädt am 7. September zu ihrer traditionellen Mundart-Wanderung ein. Ziel ist in diesem Jahr Müllenbach mit einer Führung durch das „Kaulenbachtal“. Mit Rolf Stoll und Dieter Laux vom Vorstand des „Schiefervereins“ stehen zwei engagierte und „plattschwätzende“ Experten als Referenten zur Verfügung. Wegen drohender Regenfälle fällt die Teilnehmerzahl etwas geringer aus, jedoch haben die Gäste ihren Spaß anlässlich der Führung ins Tal des Moselschiefers. Als man am Spalthaus auf der Herrenwiese ankommt, zeigt sich der Wettergott nicht mehr versöhnlich, was man aber geschützt durch das Spalthaus bei guten Getränken über sich ergehen lässt. Auch der Heimweg nach Müllenbach ist von starken Schauern begleitet. Trotz allem, so meinen die Teilnehmer, ein toller „Plattschwätzer Tag“ in der Schieferregion Kaulenbachtal, mit vielen neuen Erkenntnissen.



Im Verlauf des Monats werden die Vereinsmitglieder zu kleineren Pflegeaktionen im Kaulenbachtal aufgerufen. Auch die Pfadfinder des Stammes Müllenbach-Laubach, sowie erstmalig Mitglieder des Junggesellenvereins Müllenbach unterstützen diese Maßnahmen in Vorbereitung auf die große Pflegemaßnahme, die im Oktober durchgeführt wird.



Oktober 2019: Uli Hesse, gebürtiger Bad Fredeburger und heute Kaisersescher Bürger ermöglichte Vertretern der Verbandsgemeinde Kaisersesch sowie des Vereins zur Erhaltung der

Schieferbergbaugeschichte am 11. Oktober eine Informationsfahrt ins Sauerland mit Besuch der Fa. Magog Schiefer, Befahrung des Schieferstollens und Museumsbesuch inbegriffen. So machen sich 15 Teilnehmer auf den Weg in das beschauliche Sauerländische Städtchen, dass ebenfalls auf eine lange



Schieferbergbautradition zurückblicken kann. Unser Vorstandsmitglied Rolf Stoll schaut in seinem Beitrag in dieser Ausgabe des „Bergmann“ auf den Besuch zurück. Im Verlauf der Informationsfahrt nutzt man seitens des Schiefervereins die Pause auf dem „Kahlen Asten“ um dem Wanderführer und Vorstandsmitglied Wolfgang Klinkner zu seiner kürzlich durchgeführten 25. Führung auf dem Schiefergrubenwanderweg zu gratulieren und eine Urkunde zu überreichen. / Jedes Jahr im Oktober führt der Verein zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte seine groß angelegte Pflegeaktion im Bereich der Schieferhalden im Kaulenbachtal durch. Die Maßnahme dient dazu, die natur- und denkmalgeschützten



Abraumhalden, sowie die Übergangsbereiche vor Verbuschung und Bewuchs zu schützen. Die leitende Biotopbetreuerin, Dr. Corinna Lehr, biodata Mainz, begleitet diese Maßnahme. Dr. Lehr ist immer wieder begeistert, wie der Verein es schafft dutzende freiwillige Helfer zum unentgeltlichen Einsatz für die Natur zu gewinnen. „Was wir hier jedes Jahr im Oktober erleben dürfen, ist ein Engagement für Landschaft und Kultur, das in seiner Art wohl als herausragend bezeichnet werden darf. Es ist uns immer eine ganz besondere Freude die Pflegemaßnahmen des „Schiefervereins“ begleiten zu dürfen.“ Eine ebensolche Freude bereitet es der Biotopbetreuung die Mitglieder des Pfadfinderstamms Müllenbach Laubach, der Freiwilligen Feuerwehren Laubach, Müllenbach und Leienkaul, des Junggesellenvereins Müllenbach sowie der Schlepperfreunde Schieferland bei ihrer Arbeit zu beobachten. Auch die



drei Ortsgemeinden, die zwischenzeitlich Besitzer des ehemaligen Stiftungsgeländes sind, möchten die Ortsbewohner zur Unterstützung der Pflege animieren. Auch wenn das Wetter, wie in diesem Jahr, mit Schauern aufwartet, ist es bemerkenswert, dass trotzdem an die 50 Helfer zur Unterstützung der Aktion ins Kaulenbachtal gekommen sind. Rechnet man die Helfer der FFW Leienkaul hinzu, die eine Woche zuvor auf der Großhalde Mariaschacht aktiv waren, steigt die Helferzahl insgesamt

auf etwa 65 – 70. Dass der Einsatz der Menschen in der Schieferregion Kaulenbachtal für ihre einmalige Natur- und Kulturlandschaft nicht nur im näheren Umkreis bekannt ist, zeigte in diesem Jahr ein Filmteam des SWR-Fernsehen, die einen Beitrag „Fahr mal hin – Schieferland“ drehen und dazu auch die große Pflegemaßnahmen 2019 im Kaulenbachtal begleiten. Die engagierten Helfer stehen bei ihrer Arbeit an den steilen Schieferhängen im

Fokus der Kamera. Der ein oder andere wird in einem kurzen Interview zu seiner Motivation befragt die Pflegemaßnahme auch bei schlechten Wetterbedingungen zu unterstützen. „Es liegt uns am Herzen, die Natur und die Kulturgeschichte unserer Heimat zu pflegen und zu sichern, auch bei schlechtem Wetter“ so lauten die Aussagen. Schöne Filmsequenzen nimmt das Kamerateam aus dem Kaulenbachtal und aus dem gesamten Schieferland mit ins Studio, wo in den kommenden Wochen ein toller Beitrag „Fahr mal hin – Schieferland“ zusammengestellt und voraussichtlich Anfang des Jahres 2020 ausgestrahlt wird. Den Termin der Ausstrahlung werden wir frühzeitig auf unserer Homepage ankündigen. Der Verein zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte möchte sich bei allen Helfern, die in diesem Jahr ihre Unterstützung geleistet haben und vlt. auch in den kommenden Jahren mit dabei sein werden, ganz herzlich bedanken. 15.000 geführte Wanderer auf dem Schiefergrubenwanderweg zeigen durch ihre Begeisterung, dass sich der Einsatz gelohnt hat und auch weiterhin lohnen wird.



November 2019: Die fleißigen Helfer des Vereins machen sich am 23. November daran, die Tür am Spalthaus umzubauen. Auf Vorschlag von Franz Schmitz wird die hölzerne Eingangstür so umgebaut, dass der Regen eine geringere Angriffsfläche hat. Franz Schmitz, Alexander Tholl und Wolfgang Mohr führen die Umbauarbeiten durch. Vielen Dank!



Die Verehrung der heiligen Barbara von den Kaulenmännern

Gertrud Gilles

In der Kirche in Müllenbach sind zwei beeindruckende Darstellungen der heiligen Barbara zu sehen. Vorne links im Chorraum ist der Patron der Kirche, Sankt Hubertus in einem Fenster dargestellt. Rechts ihm gegenüber befindet sich im Chorraum ein bemerkenswertes Fenster mit der Darstellung der heiligen Barbara: Die Heilige sitzt auf einem Thron. Sie ist geschmückt mit einer Perlen besetzten Krone, die den himmlischen Lohn bedeutet. Das rote Gewand ist mit eine goldenen Bordüre verziert. In der rechten Hand trägt sie die Siegespalme und segnet mit der anderen die Bergleute. Es sind sechs Bergleute in allen Altersstufen, die ehrfurchtsvoll vor ihr mit gefalteten Händen knien. Es fällt auf, dass sie schöne Gewänder tragen, wie sie die Bergleute sicher nicht besaßen. Grubenlampen, Seile und Trinkflaschen sind gut zu erkennen.



Im Hintergrund ragen grüne und blaue Zweige. Es ist außergewöhnlich, dass die Bergleute so nahe bei ihrer Schutzpatronin sind. Daher liegt es nahe, dass der Künstler sie schon im Himmel bei der seligen Schar dargestellt hat. Wenn die Morgensonne die Fenster anstrahlt, ist die ganze Pracht dieser kunstvollen Darstellung zu bewundern. Sie waren bereits bei der Einweihung der Kirche am 8. Juli 1855 zu bestaunen. Die Kaulemänner von Müllenbach, auch von Laubach, hatten viel Geld von ihrem kargen Lohn für diese wunderschöne neugotische Kirche geopfert. Ist es nicht erstaunlich, dass diese Erinnerungen so wach geblieben sind? Ist es, weil sich jeder in die Geschichten hinein versetzen konnte und die Heimat und ihre Menschen die Hauptrolle spielten?

Die zweite Darstellung der heiligen Barbara ist wahrscheinlich später dazu gekommen und

vielleicht eine Stiftung der Grubenarbeiter.

Es ist eine große, geschnitzte Holzfigur, wirkt etwas streng und steht an einer Säule rechts auf einem Sockel. Sie trägt wieder eine himmlische Krone, wie sie meist die Jungfrauen tragen, die den Märtyrertod für ihren Glauben erlitten haben. Das Hauptgewand ist auch rot mit Gold verziert. In der rechten Hand hält sie ein Schwert, womit sie den Tod erlitten hatte. Auf dem linken Arm trägt sie die Bibel und darauf einen Kelch mit Hostie. Das bedeutet den Empfang der Kommunion beim Sterbesakrament, früher auch die Letzte Ölung genannt. Es erhebt sich nun die Frage: Wer war diese Heilige und warum wurde sie von den Kaulemännern bei uns so verehrt? Viele Legenden ranken sich um diese Heilige und einige werden hier aufgeführt. In vielen Lesebüchern der Schule gab es Geschichten und Gedichte über sie.



Den Legenden nach lebte die besonders schöne Jungfrau Barbara Ende des 3. Jahrhunderts in Nikodemia, heute Ismit in der Türkei. Ihr Name ist aber griechisch und bedeutet "die Fremde". Sie hatte gegen den Willen ihres reichen Vaters den christlichen Glauben durch eine heimliche Taufe angenommen. Er sperrte sie deshalb in einen Turm, wo sie ausharren musste. Sie brach sich aber drei kleine Fenster, die sie an die Dreifaltigkeit erinnerte. Sie blieb weiter standhaft ihrem katholischen Glauben treu. Ebenso wird berichtet, dass sich einmal ein kahler Kirschbaumzweig an ihrem Gewand verfangen hatte. Sie stellte ihn ins Wasser und er blühte an ihrem Sterbetag im Winter. In einer anderen Legende wird berichtet, dass ihr Vater sie verfolgte und sie angstvoll zitternd vor einer Felswand stand. Die öffnete sich aber plötzlich zu einer Höhle, in der sie sich verbergen konnte und Schutz fand.

Letztendlich enthauptete der wütende Vater seine eigene Tochter mit dem Schwert. Er wurde darauf vom Blitz erschlagen. (Weitere Legenden sind im

"Ökumenischen Heiligenlexikon "zu finden.)

Das Wunder der Höhle oder das Gefängnis im Turm sind also ein Schlüssel zur Verehrung der Heiligen Barbara für unsere sehr gläubigen "Kaulemänner". Sie lebten in ständiger Angst vor einem plötzlichen Tod in den gefährlichen Gruben. Sterben ohne Sterbesakrament wäre das schlimmste Unglück, weil dann die Himmelstür verschlossen bliebe. In den Familien wurde deshalb auch viel gebetet, um den besonderen Schutz der heiligen Barbara zu erlangen. Besonders die Kinder bangten um ihre Väter und beteten so:

Sankt Barbara bei Tag und Nacht,
geh mit dem Vater in den Schacht!
Beschütze ihn in Angst und Not!
Bewahr ihn vor dem jähen Tod!

Im Buch "Eifeler Volkskunde" von Adam Wrede ist zu lesen: "In Müllenbach bei Kaisersesch(Kreis Cochem) einem Mittelpunkt der Schiefergruben, ruhte noch vor wenigen Jahrzehnten am Barbaratag die Arbeit. Die Grubenbesitzer spendeten den Arbeitern ein Fässchen Wein, die beim Trinken um Nüsse spielten."

Die Kaulemänner freuten sich bestimmt das ganze Jahr auf den 4.Dezember, der ihnen doch einen freien Tag in ihrer harten Sechstageswoche bescherte! Da einige Grubenbesitzer aus Klotten stammten, ist das Fässchen Wein wohl möglich gewesen. Der Festtag wurde stets mit einer feierlichen Messe begonnen, wie aus Berichten von Zeitzeugen hervorgeht.

Deutschlandweit und in unseren Nachbarländern, auch in orthodoxen Gegenden ist die Verehrung der heiligen Barbara zu finden. Besonders in Gebieten mit Kohle-und Erzabbau, wo oft Umzüge zu Ehren der Heiligen stattfanden und in Polen heute noch ein Feiertag ist. In vielen Kirchen in Europa sind Darstellungen von ihr zu finden, die man an ihren Attributen erkennt: Turm, Schwert, Kelch oder Blitz.

Ferner galt sie auch als Schutzpatronin der Geologen, der Feuerwerker, Architekten, Maurer, Steinhauer, der Artillerie, der Gefangenen, sowie der Sterbenden und noch anderen Berufsgruppen.

Im Rheinland gehört Barbara zu den vierzehn Nothelfern. Oft wird sie mit den bekannten Jungfrauen Margaretha und Katharina dargestellt. Aus meiner Familie kenne ich diesen Spruch dazu:

Margaretha mit dem Würmchen,(ein Lindwurm hatte sie verschluckt)
Barbara mit dem Türmchen,(wegen Turmgefängnis)
Katharina mit dem Rädchen,(Tod durch ein Rad)
das sind drei fromme Mädchen.



Bester Service und Top-Qualität zu fairen Preisen!

inter living **ARENZ**
MÖBEL & KÜCHEN

Möbel-Arenz GmbH&Co.KG Bahnhofstraße 10 56759 Laubach Tel. 02653-99890	Möbel-Arenz GmbH&Co.KG Am Wasserturm 19 56727 Mayen Tel. 02651-705890	Möbel-Arenz GmbH&Co.KG Friedrichstraße 53 54516 Wittlich Tel. 06571-149000
---	--	---

Viele Bauernregeln am Gedenktag am 4. Dezember zeugen auch von der Bedeutung für die Landwirtschaft:

*Geht Barbara im Klee, kommt's Christkinds im Schnee.
Sankt Barbara kalt und mit Schnee,
Verspricht viel Korn auf jeder Höh.
Barbara im weißen Kleid, verkündet gute Sommerzeit.*



Im Spalthaus auf der Herrenwiese im Kaulenbachtal erinnert eine von unserem Vorsitzenden in Schiefer gravierte Hl. Barbara an die Schutzpatronin der Schieferbrecher.

Auch viele Mädchen sind nach der Heiligen Barbara getauft worden. Meist wurden sie aber Bärbel, Bäb, Bäbi, oder Bäbchen gerufen. Der Namenstag wurde in den Familien oft mit Geschenken stets gebührend gefeiert.

Auch gibt es noch den Brauch, am Barbaratag 4. Dezember, Zweige vom Kirsch- oder Apfelbaum, noch besser Forsythien, zu schneiden. An Weihnachten erfreuen uns dann bei guter Pflege wunderbare Blüten. Die erblühten Zweige stehen symbolisch für Christus, den "Spross aus der Wurzel Jesse." So können wir uns vielleicht wieder an die Heilige Barbara, die von unseren Kaulemännern als Schutzpatronin angefleht und verehrt wurde, erinnern.

Mit den Schulkindern lernte ich gerne dieses Gedicht von James Krüss.

*Am Tage von Sankt Barbara,
da geht das Jahr zur Neige.
Dann trag ins Haus von fern und nah
die kahlen Kirschbaumzweige.
Am Tage von Sankt Barbara
stell Zweige in dein Zimmer.
Dann lacht zur Weihnacht hier und da
ein weißer Blütenschimmer.*

*Wir schützen und
erhalten seit 1968!*

Robert Josef Schmitz

Holz- und Bautenschutztechniker (HWK)
IHK-gepr. Schädlingsbekämpfer
Freier Sachverständiger für
Holzschutz im Hochbau

Mobil-Tel.: 0160-8403407
e-mail: info@schmitz-bautenschutz.de
Internet: www.schmitz-bautenschutz.de



Holz- und Bausanierung

ROBERT J. SCHMITZ
Hochfelderstraße 5
D-56759 Laubach

Telefon: 02653/8882
Telefax: 02653/6105

HOLZHANDEL 

 **BAUELEMENTE**

Klinkner

Tel.: 02653/7060 56759 Leienkaul
Breitenbruch 34
Mobil 0171/5227823
www.Klinkner-bauelemente.de mirko-klinkner@t-online.de

Schiefer gestern und heute

Rathscheck Schiefer

Geschichte verbindet: Rathscheck-Mitarbeiter auf Spurensuche im Kaulenbachtal – Interessanter Erfahrungsaustausch und tiefe Einblicke



Sie heißen „Maria Schacht“, „Julius Stollen“, „Höllenpforte“ oder „Grube Colonia“ – und erinnern an eine längst vergangene Schiefergeschichte. Zwischen 1695 und 1959 gehörte das Kaulenbachtal zu den hochwertigsten Schieferlagerstätten der Region. „Heute hält der Schiefergrubenwanderweg die Erinnerung wach“, freute sich Dieter Laux, Vorsitzender des Vereins zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte, über besonders interessierten Fachbesuch aus Mayen.

Sieben Kilometer begleiteten Laux und sein Vorstandskollege Rolf Stoll die Mitarbeiter des international agierenden Schieferproduzenten Rathscheck Schiefer auf einer Zeitreise in die Vergangenheit. Während heute mindestens jeder fünfte in der Welt verkaufte Schieferstein von Rathscheck geliefert wird, wurde früher hochwertiger Dachschiefer über drei Jahrhunderte unter schwierigen Bedingungen aus



vielen kleinen Gruben und Bergwerken in den Seitentälern der Mosel gewonnen. „Auch unser Unternehmen hat einmal klein angefangen“ erinnerten sich die Schiefer-Experten aus Mayen, wo man inzwischen auf mehr als 200 Jahre Wissen und Erfahrung rund um das kostbare Naturprodukt zurückblickt, an die eigene Historie und fügten hinzu: „Die gesamte Unternehmensgeschichte ist bis heute fest verknüpft mit der heimischen Schiefertradition.“



Für tiefe Einblicke entlang der landschaftlich reizvollen Wegstrecke zwischen Laubach, Müllenbach und Leienkaul sorgen zahlreiche ehemalige Schiefergruben. Zu den Höhepunkten des Rundweges zählen eine riesige Schieferhalde sowie das Spalthaus auf der Herrenwiese, das an das harte Leben der Bergarbeiter erinnert. Hier am „Bremsberg“ wurde mit einer Seilwinde der fertige Dachschiefer auf Loren zur Bergstation gezogen. Der

Schiefergrubenwanderweg ist eine Besonderheit an der Moselschieferstraße - dem Teil der Eifel, der als das Zentrum der europäischen Schieferindustrie gilt und in dem auch der Unternehmenssitz von Rathscheck sein Zuhause hat. Von der modernen Zentrale aus werden alle globalen Aktivitäten inklusive Entwicklung, Einkauf und Vertrieb gesteuert.

Gemeinsame Tradition verbindet - und sie sorgte unter den Teilnehmern für anregende Gespräche und neugierige Fragen. „Der Austausch ist das A und O, um das Andenken an mehr als 300 Jahre Schieferbergbau in der Region zu erhalten und zu pflegen“ betonte Dieter Laux.

Betreffend den Betrieb der Gemeinde Dachschiefergruben zu Müllenbach

Dieter Laux

Nachdem zu Beginn des 19. Jahrhunderts das Bergamt Düren, in Person des Bergmeisters Grund, wegen einigen Unfällen in den Gruben der Schieferregion Kaulenbachtal häufiger Vorstellig werden musste, war eine explizitere Überwachung des Schieferbergbaues abzusehen. Zuletzt im Juni 1819 inspizierte Bergmeister Grund die Schiefergruben im Kaulenbachtal und verfasste hierüber einen ausführlichen Bericht der auch dazu führte, dass ab dem Jahre 1820 der Bergrevierbeamte Obersteiger Balster aus Mayen für die Kontrolle der Schiefergruben in Müllenbach und Laubach zuständig war. Ob die Kontrollen des Obersteigers in den Folgejahren von Erfolg gekrönt waren, kann jedoch nicht behauptet werden. Im Jahre 1823 lies Landrat Oster eine der Müllenbacher Schiefergruben wegen gefährlichen Betriebes einstellen. Eine Maßnahme, die eigentlich dem zuständigen Bergamt oblag, jedoch wegen den seltenen Besuchen des Bergbeamten nicht stattfand. In der Folge wurde die Schließung als rechtlich nicht bindend angesehen, da nur das Bergamt eine Grubenschließung wegen gefährlichen Betriebes aussprechen konnte.

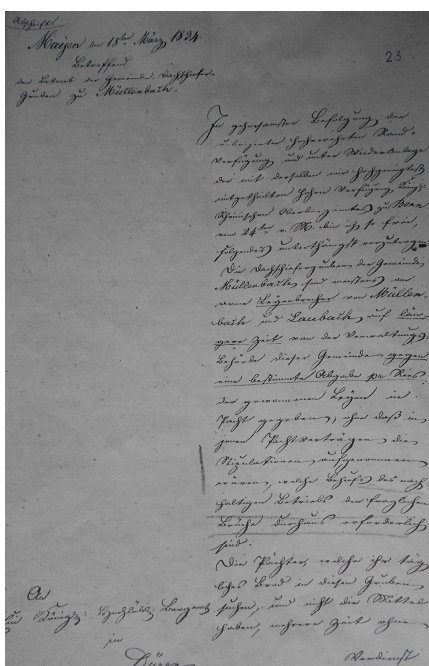
Veranlasst durch weitere schwere Unfälle in den Schiefergruben des Linksrheingebietes, darunter auch in der Schieferregion Kaulenbachtal, sahen sich die Behörden gezwungen, ein Bergpolizei-Reglement für die Dachschieferbrüche zu erlassen. Am 16. September 1824 trat dieses Reglement in Kraft. Es wurde in den Amtsblättern der Region veröffentlicht und blieb über Jahrzehnte Grundlage der Arbeit der Bergbeamten. Eine Verordnung sah vor, Dachschieferbergbau nur im Tagebau zu betreiben. Federführend bei der Erarbeitung des Reglements war Bergmeister Grund, der als Vertreter des Bergamts Düren für den hiesigen Bereich zuständig zeichnete. Inhalt des Reglements: Alle Betreiber schon bestehender

Schiefergruben haben binnen drei Monaten von der Bekanntmachung des Polizeireglements an eine Anzeige mit genauer Ortsangabe der Grube und Angabe der Betreiber an die Bergbehörde zu machen. Die Neuanlage von Gruben musste mindestens einen Monat vor Aufnahme des Betriebes angezeigt werden. Die Gewinnung sollte in der Regel im Tagebau erfolgen, untertägige Gewinnung nur im Ausnahmefall erlaubt werden. Für jede Grube musste von den Betreibern ein verantwortlicher Aufseher benannt werden, dessen Qualifikation dem Bergamt nachgewiesen werden musste; die Aufseher Funktion konnte auch vom Betreiber selbst wahrgenommen werden. Es wurde bestimmt, dass die Gruben regelmäßig viertel- oder halbjährlich von einem Bergbeamten inspiziert werden sollen. Die Anlage und tägliche Führung eines Zechenbuchs und von Arbeiterlisten wurden vorgeschrieben; dort waren alle Arbeiten für jeden Tag und jeden einfahrenden Bergmann festzuhalten. Das Bergamt konnte diese Unterlagen zur Prüfung anfordern; sie mussten dem Bergbeamten bei seinen Inspektionen vorgelegt werden. Alle untertägigen Gruben mussten durch einen Markscheider aufgenommen und Grubenbilder mit Grund- und Profilrissen angelegt werden. Unfälle mit tödlichem Ausgang oder schweren Verletzungen waren sofort zu melden, damit das Bergamt für Rettungsmaßnahmen sorgen und eine genaue Untersuchung durchführen konnte. Die Betreiber der Gruben und die Aufseher wurden zur pünktlichen und vollständigen Ausführung aller bergamtlichen Anweisungen verpflichtet. Für Zuwiderhandlungen wurden, besonders soweit sie im Zusammenhang mit Unfällen festgestellt wurden, strafrechtliche Konsequenzen nach den Artikeln 319 und 320 des Strafgesetzbuches (Geld- oder Haftstrafe bei fahrlässiger und vorsätzlicher Körperverletzung) angedroht. Zugleich wurden die Grubenbetreiber auf mögliche zivilrechtliche (Schadenersatz) Forderungen hingewiesen, die aus Verstößen gegen die Polizeiverordnung resultieren konnten.

Gut 10 Jahre später, im März 1834 – zwischenzeitlich hatte man 1827 im Kaulenbachtal mit der Grube Höllenpforte das erste Stollenbergwerk im linksrheinischen Schiefergebirge eröffnet - erstattete Revierobersteiger Balster Bericht an das königliche Bergamt Düren betreffs der Situation auf den Gemeinde Dachschiefergruben der Gemeinde Müllenbach. Der Bericht gibt einen guten Einblick in die Situation des Schieferbergbaus in unserer Region in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Mayen, den 18ten März 1834

Betreffend den Betrieb der Gemeinde Dachschiefergruben zu Müllenbach



An
königl. hochlöbl. Bergamt
in Düren

Zur gehorsamsten Befolgung der rubrizierten hochverehrten Randverfügung und unter Wiederanlage der mit derselben mir hochgeneigtester mitgetheilten hohen Verfügung königl. Rheinischen Oberbergamtes zu Bonn am 24ten d. M. bin ich so frei, folgendes untertänigst vorzutragen. Die Dachschiefergruben der Gemeinde Müllenbach sind meistens an arme Leyenbrecher von Müllenbach und Laubach auf längere Zeit von der Verwaltungsbehörde dieser Gemeinden gegen eine bestimmte Abgabe pro Reis gewonnene Leyen in Pacht gegeben, ohne dass in jenen Pachtverträgen diese Nizulationen aufgekomen wären, welche Betreffs des nachhaltigen Betriebs der fraglichen

Bereiche durchaus erforderlich sind. Die Pächter, welche ihr tägliches Brot in diesen Gruben suchen, und nicht die Mittel haben, mehrere Zeit ohne Verdienst zu arbeiten zu Vorarbeiten zu verwenden und bröckeln an derselben, ohne zum vorschriftsmäßigen nachhaltigen Betrieb angehalten werden zu können weil sie täglicher Gewinnung zu ihrem Unterhalt bedürfen, die Anordnungen und Ratschläge der Königl. Bergbeamten werden nur nachlässig oder gar nicht befolgt, und man beschränkt sich bloß auf Befolgung der nötigsten bergpolizeilichen strafdrohenden Vorschriften, dieser letztere Übelstand wird dadurch um so eingreifender, weil diese Pächter die Aufseher aus ihrer Mitte gewählt haben, die nun zwar hinreichende Kenntnisse zu diesem Berufe, aber nicht den guten Willen haben, jene Vorschriften und Ratschläge zur Ausführung zu bringen, wobei sie einige Tage ohne Verdienst wären, und es ihnen auch einleuchten muss, dass sie später für eine solche Entbehrung doppelt und mehrfach entschädigt werden.

Daher könnte es sein, dass am Stollen, wo eine etwas ausgedehnte Abraumarbeit den herrlichsten Dachschiefer zum Abbau brächten, am Rande so lange gebröckelt und der schöne Stein zerhauen wird, bis endlich ein Theil des Arbeitspunktes zusammenbringt, wonach aus den Trümmern die etwa auch fallenden Leyen gemacht, und dann viele hundert Reis Leyen unter dem Schutt vergraben bleiben, alles Zureden bei den Aufsehern nutzt nichts, weil sie immer bei dem Grundsatz bleiben, so zu arbeiten, um täglich davon leben zu können, versprochen wird daher alles, ausgeführt aber nichts.

Bei den hohen Tagelöhnen in dortiger Gegend von 12 bis 17 Silbergroschen verlassen die Pächter auch häufig die Gemeindeguben und suchen Verdienst im Tagelohn, so dass die Gemeinde einen großen Theil des Jahres ohne Pachteinkünfte ist, und die Gruben bei so nachlässigem Betrieb gänzlich zerfallen.

Allem diesem kann nur mit immer neuer Pachtung vorgebeugt werden, wenn nämlich in den betreffenden Verträgen bestimmt wird, dass die Grube ununterbrochen mit der zum gehörigen nachhaltigen Betrieb erforderlichen Mannschaft belegt sein müssen, wobei ein Fremder (nicht Pächter) Aufseher angestellt werden müsste, der auf die Ausführung der von den Bergbeamten gegebenen Vorschriften streng wachte.

Was nun die Dachschiefergruben der Gemeinde Müllenbach im Speziellen betrifft, so wird

a) *die alte Regniers-Grube sehr nachlässig betrieben. Pächter ist Lambert Regnier von Müllenbach, welcher jährlich zu verschiedenen Zeiten, wenn er immer wohlfeile Tagelöhne aufbringen kann, diese von der First der Grube einige Reis Leyen abgraben und dann sie unbelegt lässt, ohne Einwirken der Verwaltungsbehörde wird dieses wohl so lange fortgehen, bis endlich durch diese unregelmäßige Arbeit die Grube einstürzt. Es wird hier zwar auf einer schmalen aber äußerst ergiebigen Richt gebaut, diese bei gehörigen Vorrichtungsarbeiten die schönsten und häufigen Leyen brächte.*

b) *die Vereinigte Regnier und Schneiders Grube ist an mehrere Einwohner von Laubach und Müllenbach verpachtet. Sie wird mittels offenem Tagebau betrieben auf der 40 Fuß mächtigen Pützricht. Statt aber eine ausgedehnte Strecke abzuräumen, wie ich häufig angerathen habe, wonach dann die 20 Menschen auf lange Zeit mit bestem Erfolg Leyen machen könnten, arbeiten 4 bis 6 Mann an einem Straßenbau unter der Stollenbausoehle, wodurch sie auch immer am Einsturz der darunter liegenden Paffraths Grube (Hauskaul genannt) befürchten lassen, weil sie mit dieser Arbeit das als Pfeiler dienende Mittel zwischen der Hauskaul und ihrer Grube schwächen. Auch diese Grube war vom November bis jetzt außer Betrieb, indem die Pächter statt sich eine Winterarbeit in ihrer Grube vorzurichten, anfangs November dieselbe verließen und in Privatgruben in Tagelohn gingen.*

c) bei der Emrich- und Peter Wellings Grube welche an mehrere Einwohner von Müllenbach verpachtet ist, und die auf der Keupsricht ebenfalls mittels offenem Tagebau betrieben wird, ist derselbe Fall wie bei der an b bezeichneten Grube. Statt gehörig abzuräumen schwächen die Pächter durch den Straßenbau unter der Stollensohle das Mittel zwischen ihrer Grube und der darunter liegenden Hauskaul. Sie war Dezember vergangenen Jahres und Januar und Februar dieses Jahres unbelegt, und die Pächter während dieser Zeit auf Privatgruben im Tagelohn. Bei meiner Befahrung am 8. des Monats fand ich sie aber wieder mit 2 Mann belegt, die nach ihrer früheren Gewohnheit wieder an der Straße bröckelten während das überhängende Obergebirge ihnen Gefahr drohte. – Ich habe nun diese Arbeit untersagt, bis durch gehörige Abraumarbeit alle Gefahr verschwunden sei.

d) Gegen den Betrieb der Grube Gute Hoffnung, welche an Michel Peters und Comp. in Müllenbach verpachtet ist, ist besonders nicht zu erinnern. Nur ist zu bedauern, dass dieselbe ebenfalls nicht ununterbrochen belegt ist und häufig von den Pächtern verlassen wird.

e) Die Grube Allart ist von Allart von Müllenbach verpachtet, welcher sie aber meistens unbelegt lässt. Allart ist ein guter Spalter und verdient auf Privatgruben hohen Tagelohn, ist er einige Tage ohne Arbeit, so nimmt er der gepachteten Allartgrube einige leicht zu gewinnende Reis Leyen weg, lässt den Schutt in der Grube liegen, und geht dann wieder seinem Tagelohn nach, was den Verderb der Grube nach sich zieht. Sowohl durch offenen Tagebau als durch unterirdischen Bau würde diese Grube bei gehöriger Bearbeitung die schönsten und viele Leyen bringen, so aber bringt sie der Gemeinde gar keine Einnahmen.

f) Die Sardainsgrube wird ziemlich regelmäßig betrieben. Die Pächterin, Wittib Sardain auf der Grube wohnhaft, ist aber zu arm bei den dortigen hohen Tagelöhnen dieselbe gehörig zu belegen.

g) Die Wiesengrube wird ununterbrochen von der Wittib Emrich und Peter Welling von Müllenbach regelmäßig mit 7 Mann und gutem Erfolge betrieben.

h) Die Grube von Mühlenkälchensberg, an Johann Valärius auf Escherkaul wohnhaft verpachtet, welcher sie an mehrere Einwohner von Müllenbach als Afterpacht gegeben hat. Diese Grube würde bei ordentlichem Betrieb viele und schöne Leyen bringen, die Unterpächter machens aber wie Allart bei der zu e bezeichneten Grube und verderben durch ihre Pflückereien den Beruf nur.

Ich finde mich veranlasst, schließlich ergebenst zu wiederholen, dass der Hauptgrund dieser vielen Unregelmäßigkeiten und Mängel schon in der Pacht-Kautio selbst liegt, warum es den Pächtern nicht aufgegeben ist, die Brüche in ununterbrochenem Betrieb und gehörig stark belegt zu erhalten, auch müsste den Pächtern eine Kautio abverlangt werden, welche für die richtige Befolgung der eingegangenen Verbindlichkeiten bürgt und den der Gemeinde aus der Nichterfüllung entstandenen Schaden sichert, hierdurch würden dann auch die ganz Unvermögenden von der Pachtung abgehalten, dann müsste ein bei solchen Pachtungen ein nicht interessierter ordentlicher Mann, als Aufseher über die Gemeindeguben angestellt werden, damit die erfolgenden Vorschriften gehörig ausgeführt würden.
gez. :/ Balster Kgl. Revier Obersteiger

Transkription: Gertrud Gilles, Januar 2015

Quellen: Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 441 Nr. 2399 S. 23 -33. Kopie seit November 2014 im Archiv des Vereins zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte e. V.

Dr. Christoph Bartels, Schieferdörfer, Dachschieferbergbau im Linksrheingebiet vom Ende des Feudalzeitalters bis zur Weltwirtschaftskrise (1790 bis 1929), Dissertation 1986. Herrn Bartels einen ganz besonderen Dank, für eine Dissertation, welche in einmaliger Weise den Schieferbergbau der Eifel und hier besonders im Kaulenbachtal betrachtet! Eine unerschöpfliche Quelle für die Beiträge unserer Vereinspublikation.



Juchem DEB
Hoch- und Tiefbau
Schlüsselfertiger Wohnungsbau H

Udo Hennen
Inhaber

Maurer- und Stahlbetonbauermeister - Gebäudeenergieberater

Alte Mayener Straße 6
56759 Kaisersesch
info@juchem-bau-gmbh.de

Tel.: 0 26 53 / 34 21
Fax: 0 26 53 / 34 01
Handy: 0160 / 3 68 07 81

Schieferabbau , Verarbeitung und Vermarktung im Sauerland

Rolf Stoll

Eine kleine Delegation unseres Vereins hatte am 11. Oktober 2019 die seltene Gelegenheit ein noch aktives Schieferbergwerk in Deutschland zu besichtigen. Dank den noch immer guten Kontakten in seiner alten Heimat Bad Fredeburg / Schmallenberg konnte Herr Ulrich Hesse aus Kaisersesch diesen Besuch vermitteln. Gemeinsam mit dem Verbandsbürgermeister Herrn Albert Jung, verschiedenen Mitgliedern der Verbandsgemeindeverwaltung Kaisersesch sowie Bürgermeistern der umliegenden Gemeinden starteten wir am frühen Morgen in Richtung Hochsauerland unsere Fortbildungsreise.

Nach der Ankunft wurde unsere Gruppe durch den Firmenchef Georg Guntermann, dessen Familie bereits in der 4. Generation (seit 1859) dieses Unternehmen leitet und sich bis heute innovativ und erfolgreich auf dem Markt behauptet, im Verwaltungsgebäude der Schiefergruben MAGOG GmbH & Co. KG begrüßt.

Die Schieferbergbaugeschichte der Region Hochsauerlandkreis wurde uns in der Einführung durch den Firmenchef sehr anschaulich und kurzweilig präsentiert.

Schon vor rund 400 Millionen Jahren ist der Fredeburger Schiefer aus feinkörnigen Ablagerungen von Tonschlamm Massen auf dem Meeresboden entstanden. Sehr hoher Druck formte aus dem losen Material immer festeren Tonstein. Als durch die Verschiebung der Kontinentalplatten die Gebirge entstanden, wurde der Tonstein verschoben und faltete sich zu Tonschiefer auf. Parallel zur Schieferung bildeten sich Mineralschichten, die es ermöglichen, den Schiefer in gleichmäßige Platten zu spalten. Früh in der Erdgeschichte entstanden, ist Schiefer auf allen Kontinenten zu finden. In Asien – vor allem in Indien und China, – Australien und Brasilien gibt es bedeutende Vorkommen. In Portugal und Skandinavien wird das Gestein abgebaut. Im Nordwesten Spaniens liegt eines der weltweit größten Abbaugebiete. Traditionelle deutsche Schieferregionen sind das Rheinische Schiefergebirge (Westfalen, Mosel, Hunsrück), Thüringen, Sachsen und der Harz.

Das Fredeburger Revier, dem die heimischen Produkte entstammen, lässt sich unterteilen in den engeren Bereich um Bad Fredeburg, das Gebiet von Silbach und Siedlinghausen und das bereits in Hessen liegende Segment vor Willingen. Die ältesten Schiefergruben im Fredeburger Revier lagen im Gebiet von Siedlinghausen und Silbach, wo ein Abbau bereits für das 16. Jahrhundert nachweisbar ist. Im Vergleich dazu begann der Schieferbergbau im übrigen Fredeburger Revier erst verhältnismäßig spät. Im Jahre 1851 wurde beim Ausschachten des Kühlkellers für eine Brauerei in Fredeburg zufällig ein bauwürdiges Schieferlager entdeckt. Aus diesem Fund entwickelt sich die Schiefergrube "Bierkeller", die 1853 den Betrieb aufnahm. Die Dachschieferlager sind hier an den oberen Teil der Fredeburger Schichten (Eifel-Stufe des Mitteldevons) gebunden. Diese gliedern sich in die

Wilzenbergschichten: quarzitische Sandsteine mit bauwürdigen Tonschieferzwischenlagen, gebänderte, nicht bauwürdige Tonschiefer mit sandigen und kalkigen Einschaltungen.

Da die Entdeckung der Fredeburger Lagerstätte in die Zeit des Schieferbooms im Sauerland fiel, wurden in kurzer Zeit in der Nachbarschaft zahlreiche weitere Schiefergruben gegründet. Unmittelbar benachbart zur Grube "Bierkeller" waren dies die Gruben "Magog" (1859) und "Gomer"(1880), bei Heiminghausen die Grube "Felicitas" (1863), in Nordenau die Gruben "Brandholz I" und "Brandholz II" (1866) und etliche andere Gruben im obersten Lennetal in der Umgebung des Kahlen Asten.

Dort konnten sich die Schieferbergwerke "Schellhorn" am Waldemei, "Sperlingslust" bei Lengenbeck und "Helleberg" bei Nesselbach bis in die Zeit nach dem 2. Weltkrieg halten. Die meisten Gruben in diesem Revier waren Tiefbaubetriebe. Tagebau wurde aber z. B. im Bereich von Siedlinghausen ebenfalls zeitweilig betrieben.

Am nördlichen Ortsausgang von Willingen war von 1871 bis 1971 die Dachschiefergrube "Christine" in Betrieb. Auf drei Sohlen wurden im "schwebenden Kammerbau" (siehe Foto unter Tage) vier Dachschieferlagen von 2 bis 20 m Mächtigkeit abgebaut, die den Asten-Schichten des Mitteldevons angehören. Das untertägige Grubengebäude erstreckte sich über mehrere hundert Meter im Streichen der Schichten. Nach der Stilllegung des Betriebes wurde in einem Teil der Grube ein Schaubergwerk eingerichtet.

Im Jahre 1970 wurde die Grube Bierkeller mit den bereits zusammengeschlossenen Schiefergruben Gomer und Magog vereint. Aus diesem Verbundbergwerk entstammt heute im 21. Jahrhundert u.a. der Fredeburger Schiefer. 1990 schließlich wurde zudem die Grube Felicitas aus dem Unternehmen Hesse & Schneider in die Schiefergruben MAGOG GmbH & Co. KG integriert.

Die Historie des traditionellen Bergbaus startete von der schwierigen Handarbeit in seine bis heute andauernde Geschichte zu einer zwischenzeitlich maschinellen Produktion mit hoher Effizienz.

Aussägen, Spalten und Zurichten, dies sind bis heute die drei Schlagwörter zur Herstellung des sauberen und strapazierfähigen Naturproduktes Schiefer, den es aktuell von der Platte, über die Dacheindeckung bis hin zum Furnier gibt.



Firmenchef Gundermann mit Ulrich Hesse vor den Produktionsstätten

Nach der exzellenten Einführung ging es dann mit dem Chef zu den Produktionsstätten über Tage. Hier konnten wir live erfahren wie moderner Bergbau heute funktioniert. Die schwierige und kräftezehrende Handarbeit des Schieferbrechers wird heute durch moderne computergesteuerte Maschinen mit höchster Präzision erledigt!

Über Tage angekommen, werden die rohen Schieferblöcke mit Industriediamanten in die erforderliche Größe geschnitten. Dann gelangen sie zu den Spaltautomaten, um in Platten mit anwendungsgerechter Dicke gespalten zu werden. Teils mit Roboterunterstützung werden dann daraus die Decksteine für Dach, Fassade, Boden und für die vielen

anderen Gestaltungen im Innen- und Außenbereich geschnitten.



Ein Blick in Produktionshalle



Angelieferte Blöcke liegen zum Schneiden bereit



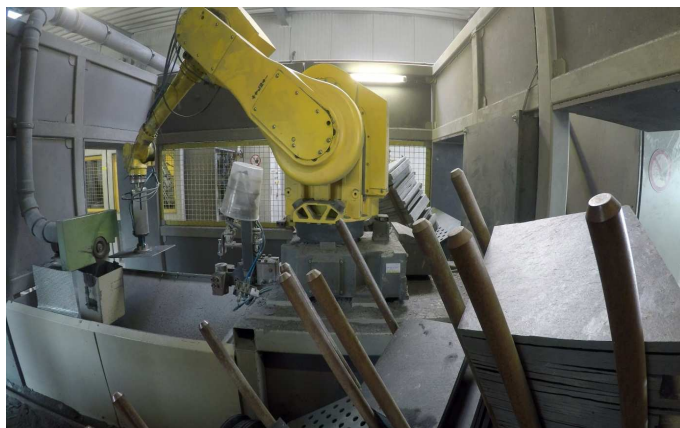
Die moderne Schneidemaschine



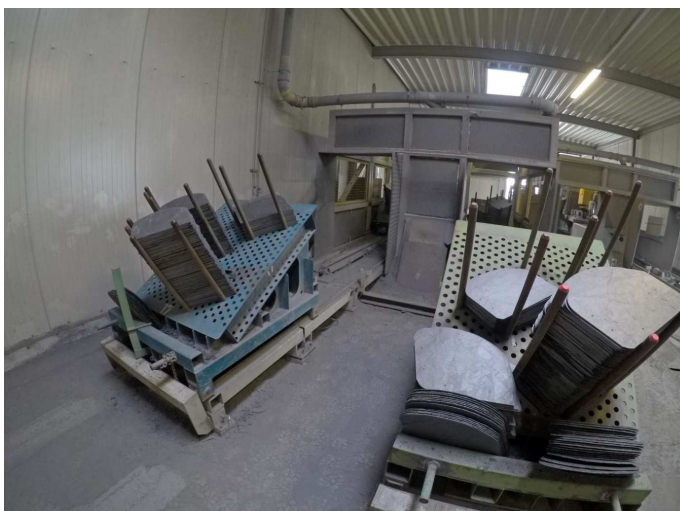
Der Spalter im 21. Jahrhundert vor seinem Spaltautomaten



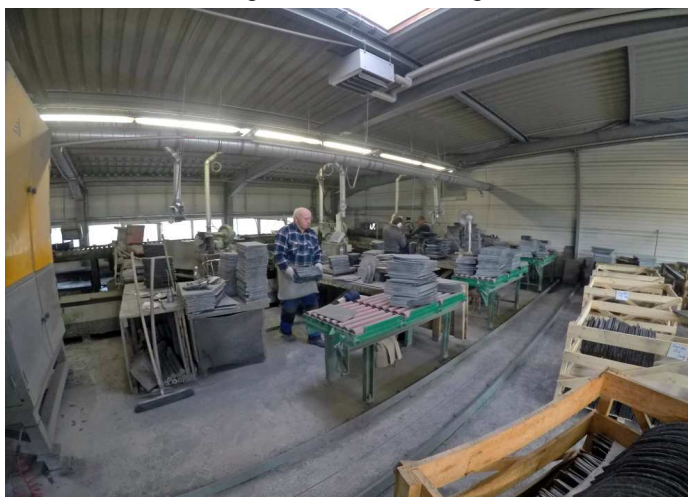
Das automatische, gleichmäßige Spalten des Schiefers auf ca. 5 mm Stärke erledigt heute eine Maschine. Zuletzt wird der Rohschiefer vom Roboter oder Rechteckautomaten in die gewünschte Form gebracht.



Formgebung und Lochung der Schieferplatte mittels Roboter



Fertig schabloniert und gelocht



Endkontrolle & Sortierung sowie Verpackung

RALF'S
FAHRSCHULE Inh. Ralf Wölwer
Ginsterweg 1 Poststraße 6
56761 Müllenbach 56759 Kaisersesch
Telefon 02653/911772 • Mobil 0151/54726076

ERGO
Versichern heißt verstehen.
Franz Krause, Wagenweg 18a, 56761 Müllenbach



Fertiges Produkt bereits zur Auslieferung an den Kunden

Neben der Produktion von Dachschiefer usw. präsentierte die Firma MAGOG ihr neustes und innovativstes Produkt der Dünnschiefer / das Schieferfurnier. Als Verbundmaterial mit einer dünnen Trägerschicht entsteht aus dem Naturstein ein einzigartiger Werkstoff mit völlig neuen Anwendungsmöglichkeiten.



Schieferfurnier verbindet die natürliche Steinoberfläche des Schiefers mit der Flexibilität von Furnier. Dadurch lässt sich der Naturbaustoff in hauchdünner Form aufbringen – auch auf Rundungen und gebogenen Oberflächen. Das erschließt Bauherren und Gestaltern völlig neue Möglichkeiten.

Sehr interessiert hört die Besuchergruppe den Ausführungen des Verantwortlichen für die Produktion des Schieferfurniers zu.

Durch den Transport des Abbaumaterials mittels LKW können Blöcke in der Größe von 130 x 250 cm gewonnen werden. Diese ca. 8 - 9 cm starken Schieferblöcke werden mit einem Hightech Kleber bestrichen und anschließend die flexible Trägerschicht aufbracht. Nachdem Aushärten des Klebers wird der Träger von der Platte getrennt. Das Produkt ist ein hochflexibles Material mit einer Schieferschicht im Mikrometerbereich (μm) mit der Optik der Basisschieferplatte. Ein hauchdünner Naturschiefer für unbegrenzte Möglichkeiten. Die



Oberfläche des innovativen Fredeburger Schieferfurniers besitzt die ganze Natürlichkeit und die lebendige Struktur des Schiefers. Die Maserungsverläufe wiederholen sich nicht. Jedes Stück hat den von der Natur geschaffenen unverwechselbaren Charakter. Durch die nur hauchdünne Schicht, die in einem Arbeitsgang von der Platte gelöst wird, können unzählige Quadratmeter Schieferfurnier aus einem Block

produziert werden. Als Verbundmaterial mit einer dünnen Kunststoff-Trägerschicht entsteht aus dem Naturstein ein einzigartiger flexibler Werkstoff, der sich auch dort einsetzen lässt, wo Schiefer sonst zu dick, zu schwer oder zu unflexibel wäre. Die Gesteinsqualität und die

besondere geologische Lage des Dachschiefer-Vorkommens machen es möglich, Schieferfurnier aus Fredeburger Schiefer auch in sehr großen Formaten herzustellen.

Nachdem wir nun den oberirdischen Bereich der Produktionsstädte erkundet hatten ging es in den Umkleideraum (Kaue), wo wir mit Stiefel, Helm und Warnweste ausgerüstet wurden. Dann endlich ging es in den Berg.



Auch unter Tage wurde uns der Arbeitsablauf eingehend, kompetent erklärt und auch praktisch sehr eindrucksvoll Vorgeführt.



Leistungsfähige Sägemaschinen und Abspaltgeräte bestimmen die untertägige umweltschonend angelegte Schiefergewinnung.

Die Schiefergruben MAGOG verfügen über eines der größten zusammenhängenden Schiefervorkommen Deutschlands. Das Vorkommen erstreckt sich im Rheinischen

Schiefergebirge auf eine Länge von ca. 8 km und eine Breite von ca. 1 km und zählt somit zu den größten Schiefervorkommen Deutschlands. Nach Aussage des Firmenchefs reicht das Vorkommen noch für weitere Generationen von „Schieferbrechern“. In Bad Fredeburg wird der Schiefer unter Tage in 80 - 120 m Metern Tiefe abgebaut. Zurzeit findet der Abbau auf der zweiten Sohle statt. Die Abbaustätten sind großzügig aufgeschlossen und werden mit großen Bergbauspezialmaschinen ressourcen-schonend bearbeitet. Die Bergleute schneiden mit Diamantsägen vorsichtig große Blöcke aus dem Gestein. In der Förderung und im Streckenvortrieb hat sich der Gleislosbetrieb durchgesetzt, sodass anschließend die Blöcke mit dem Radlader auf Transportfahrzeuge geladen und nach oben zu den Produktionsstädten verbracht werden.

Mit eindrucksvollen Bildern und interessanten Information im Gepäck verließen wir am Nachmittag das Gelände der Firma MAGOG. Beim anschließenden Mittagsessen in Bad Fredeburg wurde das Erlebte besprochen und verarbeitet. Ausreichend gestärkt hatten wir auch noch die Möglichkeit das Schieferbergbaumuseum mit seinen zahlreichen Exponaten und Darstellungen im angrenzenden Holthausen, inklusive Führung, zu besichtigen. Auf dem Heimweg stattete man überdies dem Naturschutzgebiet „Kahler Asten“ im Rothaargebirge in Winterberg (842 m) und dem bekannten Biggensee noch einen kurzen Besuch ab. Entlang unzähliger Weihnachtsbaumkulturen erreichten wir dann am späten Abend wieder unseren Ausgangspunkt. Ein erlebnisreicher, unvergesslicher Tag lag hinter uns.



Hotel & Restaurant auf dem Kahlen Asten



Der bekannte Biggensee im Sauerland

Nicht versäumen möchte ich Herrn Ulrich Hesse recht herzlich zu danken für die hervorragende Moderation während der Fahrt sowie vor Ort. Eindrucksvoll hat er uns seine alte Heimat, die er vor über 40 Jahren aus beruflichen Gründen verlassen hat, näher gebracht. Gleichfalls gilt der Dank Herrn Guntermann, der als Firmenchef sich selbst um die Besuchergruppe gekümmert hat und mit seinen Ausführungen reges Interesse geweckt hat. Nicht zuletzt gilt ein besonderer Dank unserem Vereinsmitglied Herrn Albert Jung der diese gelungene Fortbildungsreise ebenfalls unterstützt hat. Aus meiner Sicht eine sehr gelungener Tag!!

Quellen: www.magog.de; Text & Fotos: Rolf Stoll

ALBERT LANSER
GmbH

TIEFBAU - STRASSENBAU - ABBRUCH

Albert Lanser GmbH, Obereichelsweg 1, 56761 Müllenbach

56761 Müllenbach
Obereichelsweg 1
Telefon: 02653 / 6102
Telefax: 02653 / 8125
EMail: a.lansergmbh@t-online.de

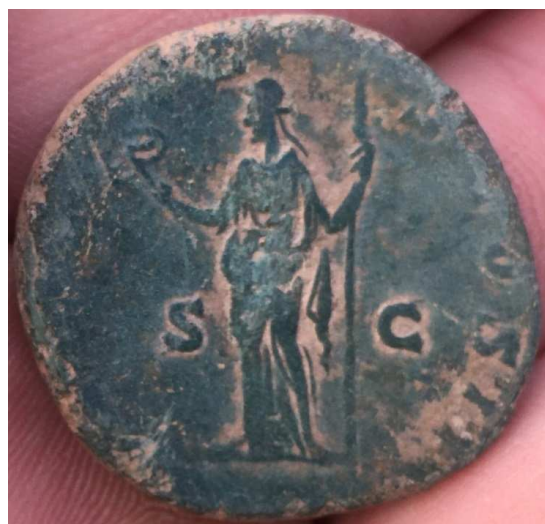
Das Hauptgebäude wird im Bereich des 1. Bauabschnitt vermutet, dort wurden in den noch offenen Baugruben der Neubauten weitere Mauerreste festgestellt. Die Mauern bestehen aus Quarzitsteinen und Schiefergestein, das üblicherweise ganz in der Nähe gebrochen wurde. Hinweise dafür sind auch im näheren Umfeld zu finden.



Neben verschiedenen Keramikfunden gibt der Fund einer seltenen römischen Münze ziemlich genau Auskunft über das Alter der römischen Siedlung, demnach 1. bis 3. Jahrhundert nach Christus.

Gefunden wurde eine Münze des Kaisers Clodius Albinus (195-197 Kaiser).

„Decimus Clodius Septimius Albinus (kurz Clodius Albinus; * 25. November (?) vermutlich um 148; † 19. Februar 197 bei Lugdunum, dem heutigen Lyon) war römischer Caesar von 193 bis 195 und Gegenkaiser gegen Septimius Severus von Ende 195 bis zu seinem Tod.“ Quelle Wikipedia



Vorder- und Rückseite der gefundenen römischen Münze des Clodius Albinus

Weitere Funde im Grabungsfeld belegen, das auch schon die Kelten hier gesiedelt haben und bereits in der Steinzeit Menschen in diesem Gebiet wohnten. In diesem Bereich wurde nicht dauerhaft gesiedelt, sondern immer in einzelnen Epochen.

Der Archäologe spricht in diesem Fall von „Standortkontinuität“.



Die Grabungen sind zwischenzeitlich beendet und die Fundstücke gehen in den Besitz des Landes über wo deren Auswertung beginnt. Es besteht die Möglichkeit, dass einzelne Exponate später im Kulturzentrum ausgestellt werden können, hoffentlich auch die Schieferplatte die ebenfalls bei den Grabungen gefunden wurde und deren Bestimmung von den Archäologen noch geklärt werden muss.

Herr Henrich, Leiter der Landesarchäologie, wird im Frühjahr 2020 in einer öffentlichen Veranstaltung über die Ergebnisse der Untersuchungen berichten.

Werkzeug aus der Steinzeit

Statistik allgemein: (Stand Dezember 2019)

Anzahl der Vereinsmitglieder	155
Geführte Wanderer auf dem Schiefergrubenwanderweg:	15.000
Anzahl der Leser des „Bergmann“ auf unserer Homepage	~ 190.000
Besucher unserer Homepage	~ 273.000

Termine 2020:

Alle Termine im Jahr 2020 stehen unter dem Leitbegriff

„25 Jahre Schieferverein, 1995 - 2020“

Bürgerabend im Kuz: Jeden letzten Freitag im Monat bietet unser Verein von 19:00 – 23:00 Uhr im Kuz die Möglichkeit zu einem gemütlichen Beisammensein. Gäste gerne gesehen!

Kleine Pflegemaßnahmen 2020: Wie im vergangenen Jahr möchten wir auch 2020 kleinere Pflegemaßnahmen übers Jahr durchführen. Wir möchten unsere Mitglieder, welche generell Interesse an der Unterstützung dieser kleinen Maßnahmen (09.00 – 12.00 Uhr) haben bitten, sich bei unserem 2. Vorsitzenden Alexander Tholl zu melden. Termine 2020 werden frühzeitig in der Region im Blick und auf unserer Homepage veröffentlicht. Wir hoffen auf eure Unterstützung.

Freitag, 1. Mai 2020: Vereinstreffen am Spalthaus auf der Herrenwiese. Vereinsmitglieder, Vereinsfreunde, Wanderer im Kaulenbachtal und alle die sich angesprochen fühlen, sind gern gesehene Gäste.

26. September 2019: Jährliche Freischneide- und Pflegeaktion im Kaulenbachtal. Wir bitten um maximale Beteiligung im Sinne der „Vorbildfunktion“!!!!